

Schlagwort „Société politique“ (für alle an politischen Prozessen beteiligten Akteure) den Aushandlungsprozessen von Herrschaft unter dem Blickwinkel unterschiedlicher Interaktionsmodi, insbesondere der konsensualen und administrativen. Das Ziel dabei ist, Schlüsse ziehen zu können, welche Faktoren in der französischen Monarchie des Spät-MA Prozesse der Verdichtung und Institutionalisierung auslösten. Der Vf. folgt explizit einem dezentralen und dekonstruktivistischen, ja geradezu selbstverständlichen Ansatz aktueller Forschung zur vormodernen Staatlichkeit: Es geht weniger um teleologische Prozesse unaufhaltbarer Verstaatlichung im Vergleich zu (und Bewertung gegenüber) aktuellen Formen als vielmehr darum, ganz unterschiedliche Interaktionen aufzuzeigen. In den Blick genommen werden dafür konkrete Ereignisse, wie „politische Prozesse“ (z. B. Robert d’Artois gegen seine Tante, die Fürstin Machaut), oder das Verhältnis von königlicher Gnade, Favoritenum und Feindschaft (z. B. die Könige von Navarra und Frankreich), um herauszuarbeiten, inwiefern (auch gewaltvolle) feudale Aushandlungsmechanismen, königliche Administration, Parteienkonflikte und Kommunikationsformen jeglicher Art zusammenspielen. Die behandelten Quellen stammen entsprechend zum größten Teil aus der königlichen Verwaltung und werden, wenn unediert, in den Fußnoten zitiert: Die Remissionsbriefe, Urkunden, Mandements, Unterstützungsstellungen (darunter auch von ranghohen Fürstinnen am Hof) etc. stammen aus dem Trésor des chartes, dem königlichen „Archiv“, das ab den Valois-Königen sehr gut überliefert ist. Dazu kommen edierte politische Schriften, Apologien, öffentliche Anklagen und Gerichtsprotokolle, die von der lebhaften „Streitkultur“ der in den Blick genommenen „Société politique“ zeugen und unterstreichen, dass auch jenseits einer etwaigen monarchischen „Zentralmacht“ politische Interaktionen, Verdichtungsprozesse und Konsenssuche stattfanden.

Vanina Kopp

Georg JOSTKLEIGREWE, Staatsbildung im Prozess? Neue Perspektiven auf eine Meistererzählung zur französischen Geschichte: Der Fall des Jourdain de l’Isle (1323), HZ 312 (2021) S. 332–363, nimmt die aufsehenerregende Hinrichtung des südfranzösischen Adligen zum Anlass, das in der Forschung vorherrschende Paradigma der der Maßregelung des regionalen Adels dienenden „politischen“ Prozesse des französischen Spät-MA zu hinterfragen. Die wiederkehrenden Gerichtsverfahren gegen adlige Hochverräter seien keineswegs von den Königen und ihren Ratgebern zielgerichtet zum Ausbau monarchischer Staatlichkeit instrumentalisiert worden, sondern „vielschichtige Mehrebenenphänomene“, die u. a. aufgrund spezifischer Konfliktkonstellationen und Parteilungen vor Ort oder am Hof ungeplant zur Verdichtung staatlicher Strukturen („statebuilding from below“) beitragen.

Matthias Schrör

Djro Bilestone R. KOUAMENAN, Le roi, son favori et les barons. Légitimation et délégitimation du pouvoir royal en Angleterre et en France aux XIV^e et XV^e siècles (Pariser Historische Studien 123) Heidelberg 2021, Heidelberg Univ. Publishing, 449 S., 3 Farb-Abb., ISBN 978-3-96822-085-7, EUR 54,90; DOI: <https://doi.org/10.17885/heiup.834>. – Die auf einer Diss. an der Univ.